

Wo die Freiheit ersungen wurde

Robert von Lucius blickt auf Geschichte und Gegenwart der drei baltischen Länder Litauen, Lettland, Estland.

Von Christian Ruf
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Der Este Toomas Tamsar glaubt, die Russen hätten in den späten Achtzigern einen grundlegenden Fehler begangen: Sie hätten die Esten singen lassen. Singen war der Weg zum Umbruch, gipfelnd im Großen Sängerfest mit mehr als 300 000 Teilnehmern im September 1988 am Rand von Tallinn, bei dem gegen alle Anordnung die indizierte estnische Nationalhymne erklang und die ebenfalls verbotene blau-schwarz-weiße Nationalflaggen zu sehen war. Der Umsturz wurde vor allem in Estland, aber auch in Lettland und Litauen zur „Singenden Revolution“. Moskaus Gegenmaßnahmen, zu denen auch der Einsatz von Chören der Roten Armee zählte, blieben erfolglos.

Estland lebt von der Zukunft

Ende 1991 tauchten drei Staaten auf der Landkarte Europas wieder auf, die mehr als 50 Jahre lang Teil des rigoros Russifizierung betreibenden sowjetischen Imperiums waren: Estland, Lettland, Litauen. In ihnen war Robert von Lucius, Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, wieder und wieder unterwegs. In seinem Buch „Drei Baltische Wege“ schildert er nun Geschichte und Gegenwart der drei Länder, zeigt Gemeinsamkeiten, aber auch die vielen Unterschiede auf, etwa in Sprache, Konfession, kulturelle Prägung oder auch im Selbstverständnis.

So hält er fest: „Estland lebt mit seinem Jugendkult und der Ausrichtung auf neue Technologien von der Zukunft, Litauen zehrt mehr, als es ihm guttut, von seiner glorreichen Vergangenheit, als in Vilnius im vierzehnten Jahrhundert mit den Großfürsten zeitweise die Herrscher des größten Staates Europas residierten.“ In Wilna (Vilnius) blicke man nach Warschau, „weil das Land mit Polen lange einen Doppelstaat bildete, in Tallinn im ‚halbnordischen Erfolgsland‘ Estland hingegen nach Helsinki,



Befördert durch den Tourismus - hier die Kurische Nehrung in Litauen - wächst das Interesse vieler Mitteleuropäer am Baltikum von Jahr zu Jahr.

Foto: dpa

sind Esten und Finnen doch Teil der kleinen finnisch-ugrischen Sprachfamilie.“

Von Lucius unterzieht die Wirtschaft der Länder durchaus kritischen Analysen. Er verschweigt die Schattenseiten der Marktwirtschaft nicht, hält aber ebenso fest, dass der radikale Sparkurs, den Lettlands Ministerpräsident Valdis Dombrovskis verordnet hat, von der Bevölkerung ohne Proteste getragen wird. Vorzugsweise geht es in diesen bemerkenswert gut lesbaren Reportagen und Gesprächen darum, Gesellschaften im Wandel zu zeigen, getragen noch immer nicht zu knapp vom Geist der Aufbruchsstimmung nach 1990.

Die (einstigen Hanse-)Städte Riga und Reval (Tallinn), die alten Landschaften Estland, Livland und Kur-

land wurden fast 700 Jahre lang von deutscher Sprache und Kultur geprägt, durchgängig auch in den Jahren dänischer, schwedischer oder russischer Herrschaft. Auch diesen deutschen Wurzeln, die 1939/40 gekappt wurden, ist ein umfangreiches und ebenfalls erhellendes Kapitel gewidmet. Nicht minder engagiert legt von Lucius dann jüdische Spuren frei, insbesondere in Wilna, dem einstigen „Jerusalem des Nordens“, das



Robert von Lucius: Drei baltische Wege. Mitteldeutscher Verlag, 256 S., 22,90 Euro

von den Deutschen (und vielen willigen baltischen Helfern) ausgelöscht wurde. Auch den letzten Lauten des Livischen oder der laut letzter Volkszählung gerade mal noch 257 Seelen umfassenden Minderheit der Karäer in Litauen ist der Autor einfühlsam auf der Spur.

Bewusst setzt von Lucius auf die Darstellungsweise in Form eines Mosaiks, egal ob der Journalist und Autor nun die Arbeit des Goethe-Instituts in Riga beschreibt, die Bedeutung des Jazz in Litauen herausarbeitet, nach sowjetischen Spuren auf der Fahrt durch das alte Kurland sucht oder Begegnungen mit Künstlern aller Art schildert, die in den Jahren der Besetzung auf ihre Weise Widerstand leisteten. „Nie mehr aufgeben“, hatte etwa der 2007 im Alter von 87 Jahren ver-

storbene Jan Kroos gefordert. In seinen Romanen nahm er ironisierend die Besatzer aus Deutschland und Dänemark auf Korn, de facto aber, was eigentlich jeder auch so las, meinte er „die Russen“.

Heute haben die drei Länder, seit 2004 Mitglieder der Nato und der EU, unterschiedlich große russische Minderheiten. Auch über deren Lage (Stichwort: „Sprachenstreit“) verliert der Autor durchaus ein Wort. Auch das heiße Eisen „Lasten der Vergangenheit“ packt von Lucius an: Der 9. Mai 1945 war für die Balten nicht nur ein Tag der Befreiung, sondern eben auch der einer weiteren Besetzung. Jeder achte Este, fast die gesamte intellektuelle und bürgerliche Elite, wurde von Stalins Schergen ermordet. Das sitzt nun mal tief.

Sinnlich!

Ein Genuss: Die Cellistin Sol Gabetta gastierte in der Dresdner Frauenkirche.

Von Jens Daniel Schubert
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Ein Abend mit Barockmusik in der Frauenkirche wurde zum musikhistorischen Exkurs. Informative Texte im Programmheft, das passende Ambiente und exzellente Musiker gaben den rechten Rahmen für das Konzert am Samstagabend. Dass es ein sinnlicher, ein mitreißender und überaus faszinierender Genuss wurde, dafür sorgte die junge Ausnahmecellistin Sol Gabetta, die mit dem von ihr und ihrem Bruder Andrés gegründeten Barockensemble Cappella Gabetta auftrat.

Die Musikerin vermittelt sympathisches Musikantentum, lässt sich mitreißen von der Musik, spielt mit Leidenschaft und sichtlichem Spaß. Die Musiker des Ensembles und der Star des Abends sind allesamt herausragende Instrumentalisten. Das zeigte sich nicht nur im virtuoseren Spiel solistischer Passagen, sondern insbesondere im homogenen Ensemble, einer faszinierenden Dynamik und im stilvollen Piano, die sie in perfekter Übereinstimmung erklingen ließen.

Die Capella eröffnete das Konzert mit einem Concerto von Durante, es folgten zwei Vivaldi-Cellokonzerte, in der Sol Gabetta ihre ganze Virtuosität und Ausdruckskraft zeigen konnte. Insbesondere im Largo des F-Dur Concertos entfaltete die Solistin den facettenreichen Klang ihres Guadagnini-Cellos. Überhaupt schien die Gabetta die Intensität der langsamen Sätze zu genießen, so auch im Adagio des Concerto von Giovanni Platti. Der dritte Satz dieses Kleinods ist eine Fuga, eine perfekte Überleitung zu Pachelbels „Canon und Gigue“, das als populärer Höhepunkt erklang.

Zu steigern waren Bekanntheit und Ausdrucksstärke dieses Werkes lediglich mit Vivaldis Jahreszeiten, aus denen Sol Gabetta als Finale des Abends die auf das Cello transkribierte Fassung von „Der Winter“ spielte. Der begeisterte Applaus des Publikums wurde mit zwei Zugaben belohnt, zum Schluss wieder „Der Winter“, bei diesem Wetter nicht unpassend.

Das persönliche Geschenk

Ihr (Enkel-)Kind IST DER

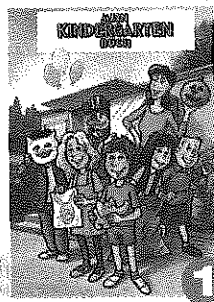
HELD

Personalisierte Kinderbücher – die Geschenkidee zum Start in den Kindergarten und zum Schulanfang

Diese außergewöhnlichen Kinderbücher werden einzig und allein für Ihren Liebling gedruckt und von Hand gebunden. Ihr (Enkel-)Kind ist mit seinem Namen die Hauptperson in den spannenden und farbenfroh bebilderten Geschichten. Je nach Titel sind auch Freund, Freundin, Bruder oder Schwester in den

pädagogisch wertvollen und vollkommen gewaltfreien Abenteuer dabe.

Eine von Ihnen persönlich formulierte Widmung auf der ersten Seite des Buches erinnert noch lange an Sie und den Anlass für dieses einzigartige Buchgeschenk.



Mein Kindergartenbuch
Ihr Liebling erlebt das erste Jahr im Kindergarten mit den neuen Freunden und in der neuen Umgebung. (ein Kind)



Mein Schulanfang
Das Buch schildert das aufregende Erlebnis der Einschulung und soll die Vorfreude wecken und etwaige Ängste vertreiben. (zwei schulpflichtige Kinder)



Sicher im Straßenverkehr
Die wichtigsten Zeichen und Regeln werden spielend erklärt. Wertvoll für richtiges und umsichtiges Verhalten auf dem Weg zum Kindergarten oder zur Schule und zurück. (zwei Kinder)



15,90 €
inkl. MwSt.

COUPON EINSENDEN AN

Saxo Phon GmbH, editionSZ
Ostra Allee 20 • 01067 Dresden oder in allen SZ-Treffpunkten abgeben!

→ www.verlagbuch.de/sz

Hiermit bestelle ich zum Preis von 15,90 € je Buch plus einmalige 2,90 € Versandkosten.
Buch 1 ☐ Buch 2 ☐ Buch 3 ☐

Zur Herstellung des Buches sind einige Angaben nötig. Bitte unbedingt ausfüllen!

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
Postleitzahl/Ort _____
Telefon (für Rückfragen unbedingt angeben!) _____
Bitte buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab _____
Bank _____
Bankleitzahl Kontonummer (keine Sparkonten) _____
x _____
Datum/Unterschrift für Bestellung und Einzugsmächtigung _____

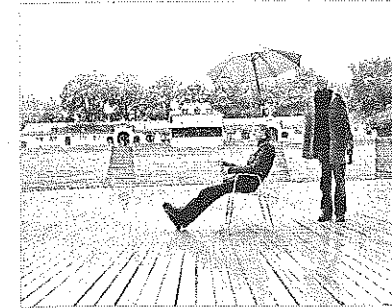
Rufname des Kindes weibl./männl. _____
Rufname Geschwisterkind Freund/in weibl./männl. _____
Ihr persönlicher Widmungstext: _____

Einverständniserklärung: Für die Buchherstellung und Bestellabwicklung werden die u.a. Daten einmalig an den Kinderbuchverlag Eva-Maria Deward weitergegeben. Ohne die Weitergabe der Daten ist eine Buchbestellung nicht möglich. Mit meiner Unterschrift erkläre ich mich einverstanden.

Die Bücher sind vom Umtausch ausgeschlossen.

Poetry Slam: Ein Regengedicht

Der Grand Slam of Saxony fiel am Samstag ins Wasser. Ein neuer Termin wurde bereits angesetzt.



Nasser Poet: Roman Israel unterm Schirm.
Foto: kairospress.

Das Poetry Slams recht feuchtfrohlich zugehen, ist nicht neu, aber am Samstag fiel er dann doch buchstäblich ins Wasser. Zwar sollte der 8. sächsische Grand Slam „trotz der klimatischen Sabotage“, wie die Veranstalter es auf ihrer

Webseite nannten, wie geplant stattfinden. Doch der Wetterbericht war diesmal nicht fiktive Literatur, sondern kühle Realität. Der Lese-Marathon musste abgesagt werden, aus dem Abend wurde ein wortloses Regengedicht.

Laut Leif Greinus vom livelyriX e.V. wird der Grand Slam am 3. September in gleicher Besetzung am selben Ort bei hoffentlich besserem Wetter nachgeholt. Bereits erworbene Karten bleiben gültig oder werden zurückgenommen. (me)

Mehr als Vertreibung

Historiker aus Dresden und Usti schreiben an einem gemeinsamen Lehrbuch über die deutsch-tschechische Geschichte.

Von Steffen Neumann
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Wer wissen will, welche Chancen eine Verständigung über die gemeinsame Vergangenheit im sächsisch-böhmischen Raum bieten kann, blickt gern auf die deutsch-französische Grenze. Dort sind wissenschaftliche Kooperationen beider Länder längst gang und gäbe, wie man zurzeit am ambitionierten Projekt eines Geschichtsbuches von Historikern aus Deutschland und Frankreich sieht.

Deren mehrbändiges Werk ist noch nicht abgeschlossen, da schicken sich Fachkollegen der Universitäten in Dresden und Usti an, ein ähnliches Vorhaben zu realisieren: Schon 2014 soll ein dreibändiges Lehrbuch als zusätzliches Lehrmittel Eingang in den Geschichtsunterricht finden.

Wie das deutsch-französische Verhältnis ist auch die deutsch-

tschechische Nachbarschaft durch die Vergangenheit vorbelastet. Dabei muss es kein Nachteil sein, dass sich das Experiment der Annäherung zunächst auf den sächsisch-böhmischen Raum konzentriert. Die gegenseitige Geschichte ist reich genug, um sie in einem eigenen Unterrichtswerk zu reflektieren. Gleichzeitig stehen viele Ereignisse exemplarisch für das Verhältnis von Deutschen und Tschechen, vom Religionskonflikt zwischen Katholiken und Protestanten in der frühen Neuzeit bis zum Jahr 1968, als sowjetische Panzer vom Staatsgebiet der damaligen DDR aus den Prager Frühling beendeten.

Testphase in Sachsen

Unausweichlich werden auch Zweiter Weltkrieg und die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Böhmen ein Thema sein, allerdings nur eines unter vielen. Die Autoren schließen jedoch nicht aus, dass das Buch hier neue Aspekte ans Licht bringt, denn es soll auch gleichermaßen auf deutschen wie tschechischen Erfahrungsberichten fußen.

Beide Universitäten können dabei auf Personal zurückgreifen, das sich auf diesem Gebiet bereits ei-

nen Namen gemacht hat. In Usti hat sich das Institut für slawisch-germanische Forschung unter Kristina Kaiserova fernab von Prag zu einem Zentrum deutsch-tschechischer Geschichtsforschung entwickelt. In Dresden konnte das Mitteleuropa-Zentrum als Partner gewonnen werden, das schon vom Namen her einen übernationalen Anspruch hat.

Entstehen soll ein Lehrbuch für Gymnasiasten und Mittelschüler. „Hier ist der Bedarf an gegenseitiger Wissensvermittlung besonders hoch“, weiß Walter Schmitz, Direktor des Mitteleuropa-Zentrums. Dem tragen die Autoren mit einer didaktischen Handreichung für Pädagogen Rechnung. „Außerdem wird es einen eigenen Band nur mit Zeitzeugenberichten und Zeitdokumenten in Bild, Text und sogar Ton geben“, verspricht Kristina Kaiserova. Gymnasien in Sachsen und Nordböhmen sollen das Material in einer Pilotphase testen und können Anregungen geben.

Das Geschichtsbuch wird sowohl vom tschechischen Kultusministerium in Prag wie vom Bezirk Usti unterstützt. Ob und wie es Verwendung findet, hängt letztlich von den einzelnen Schulen ab.